

Ein Fest verlässlicher Hoffnung

Weihnachtspredigt von Bischof Hermann Glettler, Dom St. Jakob, Innsbruck, Christtag 2024

Einleitung: In der Weihnachtsnacht hat Papst Franziskus im Petersdom die Heilige Pforte geöffnet und damit das Heilige Jahr 2025 „proklamiert“. Ja, ganz feierlich und mit diesem uralten Ritual hat er ein Jahr der Hoffnung ausgerufen. Es ist eine Ansage und eine Einladung, die jedes menschliche Herz erreichen soll: Eine Tür steht offen! Im Herzen Gottes für jeden Menschen. Millionenfach wird diese Tür 2025 durchschritten werden. Aber wie geht Hoffnung in einer heillos überforderten und in vielen Facetten hoffnungslos erschütterten Welt? Ist es nicht naiv, unangebracht und wirklichkeitsfremd – zu hoffen? Und worauf hoffen? Bietet uns Weihnachten einen plausiblen Grund dazu oder ist es ein letzter frommer Wunsch? Eine verständliche Sehnsucht nach einem Zauber, um den harten Weltnachrichten zu entkommen? Tauchen wir gemeinsam ein in das Geheimnis der Weihnacht – Annäherung an eine verlässliche Hoffnung.

1. Hoffnung, weil sich Gott an die Seite des Menschen stellt: Fürchte dich nicht!

Im November wurde St. Hedwig, der katholische Dom in Berlin nach einer langjährigen Sanierung wieder geöffnet. Ich durfte dort eine Kapelle gestalten – mit einem Netzwerk von Christus-Figuren als Ausdruck einer Verbundenheit, die über den Tod hinausreicht. Erzbischof Heiner Koch erzählte mir am Rande der Feierlichkeiten von einer Begegnung mit einem Professor der Humboldt-Universität: Obwohl er sich selbst als Agnostiker bezeichnete, bat er ihn, für seine sterbensranke Frau zu beten. Als sie dann verstarb, lud er ihn, den Bischof, zum Begräbnis ein. Es war eine rein säkulare Feier. Bei der persönlichen Verabschiedung nach der Zeremonie versicherte ihm der trauernde Mann, dass seine Anwesenheit für ihn das Wichtigste gewesen sei. Darauf erwiderte Heiner Koch etwas überrascht, dass er nichts beigetragen habe. „Doch“, antwortete der Professor, „sie stehen für eine Hoffnung, die wir uns selbst nicht geben können“.

Weihnachten ist die Proklamation einer Hoffnung, die wir nicht herbeizaubern können. Auch nicht mit Optimismus und positiver Denke. Die Hirten auf dem Feld wurden vom „Engel Gottes“ und damit von Gott selbst überrascht, der sich an ihre Seite stellte – tröstend und, ich möchte sagen „anwaltschaftlich“. Auf ihrem vertrauten Terrain wurden sie mitten in der Nacht in ein unfassbares Licht getaucht und hörten die Stimme: „Fürchtet euch nicht!“ Es war die Zusage von Gottes Nähe, die aller Finsternis trotzt. Diese erste Weih-Nacht hat nichts an Bedeutung verloren – auch wenn die Region um Betlehem heute wie gelähmt ist von Krieg, Rache und Vergeltung. Gott zieht seine tröstende Anwaltschaft nicht zurück – vor allem nicht für jene, die sich verlassen fühlen. Inmitten der vielen Nächte, mit Ängsten durchsetzt, richten wir unseren Blick auf Jesus – er ist die Hoffnung Gottes in Person, Gott selbst, der zu den Verlorenen steht.

2. Hoffnung, weil eine Wandlung des Herzens möglich ist: Du kannst neu beginnen!

In Telfs wurde heuer das wunderbare Christmas-Stück „Scrooge“ von Charles Dickens aufgeführt. Es ist die berührende Geschichte von einem alten, verhärteten Geizkragen, der seine Mitarbeiter ausbeutet und für Weihnachten schon gar nichts übrighat: „Alles Humbug!“ Arme, die ihn um Hilfe bitten, komplimentiert er mit Beschimpfungen zur Tür hinaus. Es müssen schließlich in der Nacht ein paar „Geister“ auftreten, um ihn sein Verhalten vor Augen zu führen. Mit drastischen Bildern weisen sie auf seinen hoffnungslosen Tod hin, falls er sich nicht bekehre. Geschockt von dieser himmlischen Intervention ist er zu einem Gesinnungswandel bereit. Und tatsächlich: Sein Herz wird in der Heiligen Nacht verwandelt! Sein Herz, das von der Gier nach

Geld dämonisch besetzt war, auf wunderbare Weise frei gemacht – gewandelt zu einer einführenden Liebe, Fürsorge und ungeahnten Lebensfreude. Ja, diese Herzenswandlung ist möglich. Und das gibt Hoffnung!

Aber es funktioniert nicht auf Knopfdruck. Gerade angesichts der zunehmenden Härte im Umgang miteinander. Und angesichts der Gewaltexzesse, für die das Massaker von Magdeburg nur die Spitze eines Eisberges ist. Im Johannes-Prolog, der uns zum Christtag vorgetragen wird, heißt es: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“ Diese Zusage gilt uns. Wir haben eine neue Existenz! Wir sind nicht mehr Kinder der Verbitterung und Bosheit, Kinder der ungezügelt Geltungswünsche und unstillbaren Gier nach Immer-Mehr. Gott ist am Werk – seit unserer Taufe und immer noch, damit wir neu werden im Denken und Tun. Sind wir dazu bereit? Der glaubwürdigste Grund der Hoffnung sind tatsächlich Menschen, die sich aus einem Versagen, aus Bitterkeit und Lieblosigkeit heraus aufgerichtet haben. Menschen, die die Chance eines Neubeginns genutzt haben, sind die wahren Game-Changer hin zu einer hoffnungsvolleren Welt.

3. Hoffnung, weil eine „Wallfahrt zueinander“ möglich ist : Macht euch auf den Weg!

Bei einem Besuch im Wohntrakt der Psychiatrie in Hall traf ich auf einen älteren Herrn, der im Rollstuhl sitzt und mir mit Entschlossenheit erklärte, dass er nicht mehr kann. Als ich ihn nach seiner Familie fragte, erklärte er, dass er „mit denen“ schon vor vielen Jahren abgeschlossen hat. Enttäuschung war ihm ins Gesicht geschrieben, Verbitterung. Nach einiger Zeit gelang es mit Zuhören und Fragen, ihn aus seiner verhärmtten Haltung herauszulockern. Und zum Abschluss der Begegnung, die uns beide positiv überrascht hat, habe ich ganz einfach für ihn gebetet – um ein kleines Wunder der Versöhnung. Wir werden sehen. In jedem Fall war es eine kleine „Wallfahrt zum Nächsten“, die sich da ereignet hat. Weihnachten, das Fest der ersehnten Geborgenheit, wirkt erst dann nachhaltig positiv, wenn wir uns zueinander auf den Weg machen.

Im biblischen Text wird dieser Aufbruch genau markiert mit einem: „Es geschah!“ Das ist ein Hinweis, dass es nicht selbstverständlich ist, sich auf den Weg zu machen – die Bunker der eigenen Wohlfühlblasen und die verkrampften Bastionen der Abschottung vor den lästigen Nachbarn und den vielen, die anders denken, glauben und leben, zu verlassen. „Die Hirten sagten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen!“ Sie haben sich als „Pilger der Hoffnung“ auf den Weg gemacht – zu jenem Ort, wo der Mensch ganz klein, wehrlos und verletzlich ist. Und genau dort, in der Krippe, wurden sie beschenkt. Wir profitieren von Menschen, die vor uns gelebt und diesen Aufbruch gewagt haben. Papst Franziskus hat das beginnende Heilige Jahr 2025 mit dem schönen Motto „Pilgerschaft der Hoffnung“ überschrieben. Das ist eine Einladung zum Aufbruch! Hoffnung wächst genau dort, wo Menschen einander menschlich begegnen.

Abschluss: Weihnachten in diesem Jahr ist vielleicht bewusster als sonst ein „Fest verlässlicher Hoffnung“. Tauchen wir staunend ein in dieses Geheimnis, bereit uns selbst verwandeln zu lassen und in größtmöglicher Verbundenheit mit den vielen, die heute und in diesen Tagen hoffnungslose Nächte der Bedrängnis durchzustehen haben. Hoffen wir – gemeinsam und stellvertretend, beschenkt durch Gottes Anwaltschaft, die er ganz verlässlich nicht zurückzieht.